Darin stecken nicht nur Töne

Preisträgerkonzert Zum Abschluss des zwölften Kirchheimer Musikpreises präsentierte sich der musikalische Nachwuchs im Kirchheimer Bohnauhaus. *Von Bertram Schattel*

Das gut besuchte Bohnauhaus in Kirchheim stellte den würdigen Rahmen für das Preisträgerkonzert, mit dem der zwölfte „Kirchheimer Musikpreis“ seinen Abschluss und Höhepunkt feierte. Noch vor der ersten Ansprache kam die Musik zu Wort. Die junge Harfenistin Johanna Würth verzauberte mit „Green Dragonfly“ und ihrem raumfüllenden Harfenklang die Zuhörer, sodass alles, was danach folgte, ob Wort oder Ton, auf gespannte Aufmerksamkeit traf.

Sodann machte der neunjährige Frederick Rau aus Altersgruppe II den Auftakt mit seiner dynamisch differenzierten Interpretation einer Arabesque von Friedrich Burgmüller, die vergessen machte, dass es sich hierbei um eine Etüde – also ein „Übungsstück“ – handelte.

Mit „That‘s a Plenty“ brachte der junge Posaunist Tim Walter, am Klavier beherzt unterstützt von Jörg Dobmeier, einen Hauch von Broadway ins Bohnauhaus und überzeugte durch seinen weichen, dezenten Klang und sichtlicher Freude am Musizieren.

Herausragender Vertreter der Altersstufe III war Nathanael Rieker mit zwei Sätzen einer Klaviersonate in D-Dur von Joseph Haydn. Seine pianistisch reife Leistung war inspiriert durch klare, musikalische Gedanken und einem konzentrierten Hören auf das ausgewogene Zusammenspiel zweier Hände, die jeweils wissen, was sie tun.

In Altersgruppe IV überzeugte Isabella Reiter mit ihrem Violoncello. Auf dem Programm stand das „Rondo“ der „Petites Pièces“ des französischen Cellisten Auguste Tolbecque. Die junge Cellistin ergriff durch einfühlsame Führung der wehmutsvollen Melodielinien und wurde angemessen zurückhaltend, aber pointiert begleitet von Paul Theis.

Die Preisträger des Kirchheimer Musikpreises zeigten bei einem Konzert im Bohnauhaus ihr Können. Von links: Annika Etzler am Flügel, Jonathan Weinmann am Saxofon und Tim Walter an der Posaune. *Fotos: Nico Rolzhauser*

Bemerkenswert beim diesjährigen Wettbewerb war die große Zahl der Teilnehmer in der höchsten Altersgruppe VI, wie der Juror Ole Abraham, Pianist und Leiter der Musikschule Neckartailfingen, hervorhob. Mit elf Teilnehmern war sie nicht nur zahlenmäßig die stärkste Gruppe, sondern auch die leistungsstärkste. Fünf von insgesamt elf ersten Preisen wurden in dieser Altersgruppe vergeben. Mit der Arie „Se il mar promette calma“ von Georg Friedrich Händel eröffnete der Sänger Niklas Kuntz mit klaren Koloraturen, anspruchsvollen Verzierungen und feiner Dynamik diese höchste Stufe des Wettbewerbs. Zeitgenössische Klangsphären eröffnete die Pianistin Annika Etzler mit Sofia Gubaidulinas Toccata-Troncata. Die expressive Klangsprache dieses anspruchsvollen Klavierwerkes hatte sich die Pianistin zu eigen gemacht und lotete die rhythmisch-dynamischen Möglichkeiten des Flügels bis in die Extreme eindrucksvoll aus.

Der Gitarrist Julian Nürk glänzte mit einem Paradestück weltberühmter Gitarristen, dem Prélude“ Nr. 2 von Heitor Villa-Lobos. In diesem, von südamerikanischer Musik inspirierten Gitarrenstück, zeigte sich der junge Gitarrist allen musikalischen Herausforderungen gewachsen: präzise Läufe, klangvolle Akkordfolgen, alles nur vom Feinsten. Den Abschluss des offiziellen Konzertes machte Julian Briem am Violoncello, begleitet von seiner aufmerksamen Begleiterin Frau Szabat mit dem ersten Satz des Konzertes a-Moll von Camille Saint-Saëns. Das ausdrucksvolle Cello-Spiel hielt die Zuhörer bis zum letzten Ton gefangen, und man hätte beiden gerne noch länger zugehört.

Nach der Übergabe der Urkunden an die anwesenden Teilnehmer des Wettbewerbs gab es noch eine musikalische Zugabe des Saxofonisten Jonathan Weinmann mit „Black and Blue“ von Barry Cockcroft, die zeigte, dass im Saxofon nicht nur Töne stecken, sondern auch jede Menge Rhythmus.

Für den Kirchheimer Musikschulleiter Hans-Peter Weyhmüller steht fest: „Dieser Wettbewerb ist aus dem kulturellen Leben Kirchheims nicht wegzudenken und man darf gespannt sein, wie sich die musikalischen Nachwuchstalente weiterentwickeln, bis sie in zwei Jahren zum dann 13. Kirchheimer Musikpreis geladen werden. “

Termine

Der Posaunenchor kocht

Kirchheim. Am Sonntag, 9. April, kann die Küche zu Hause kalt bleiben, denn die Thomasgemeinde in der Aichelbergstraße 585 lädt zum Mittagessen ein. Die Bläser des Posaunenchors werden am Palmsonntag ein leckeres Menü servieren. Um 10.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Pfarrer Gottfried Settgast, den „KU3-Kindern“ und ihren Familien. Um 12 Uhr sind dann alle zum Essen in den Gemeindesaal eingeladen.

Party in der Milchbar

Kirchheim. Am Samstag, 8. April sind die DJs „SHDW“ und „Silent One“ zu Gast in der Kirchheimer Milchbar in der Max-Eyth-Straße. Mit ihrer Party für experimentellen Techno haben sie sich in Stuttgart und darüber hinaus einen Namen gemacht. Einlass ist ab 22 Uhr.

BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsstücken) liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:
Fischer Moden, Kirchheim;
Modehaus Bantlin, Kirchheim;
Bethel, Stuttgart

IMPRESSUM

DER TECKBOTE
Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb und Dr. Claus Gottlieb, Kirchheim unter Teck.
Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.
Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Strifler (Stv.), Antje Dörr, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Monika Riemer, Heike Siegemund, Andreas Volz, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport), Thomas Pfeiffer (Lokalsport).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Günter Tannenberger
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur). Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 1 56 - 0.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag und Druck: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.
Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 53 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 34,10 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 39,50 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 7,25 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 8,80 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,50 Euro und am Samstag 1,65 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo-preise-2017.html. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugsgeld nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgeld für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.

Internet	http: //www.teckbote.de
E-Mail	info@teckbote.de
Telefon	☎ 0 70 21 / 97 50 - 0
Redaktion	☎ 0 70 21 / 97 50 - 22 Fax 0 70 21 / 97 50 - 44 redaktion@teckbote.de lokalsport@teckbote.de leserbriefe@teckbote.de
Anzeigenabteilung	☎ 0 70 21 / 97 50 - 19 Fax 0 70 21 / 97 50 - 33 anzeigen@teckbote.de
Leserservice	☎ 0 70 21 / 97 50 - 37/ - 38 Fax 0 70 21 / 97 50 - 495 leserservice@teckbote.de

„Isst man dort wirklich Froschschenkel?“

Austausch Schüler vom Schlossgymnasium besuchen Kirchheims Partnerstadt Rambouillet

Kirchheim. Mit gemischten Gefühlen warten die 32 Schüler der 8. Klassen des Schlossgymnasiums am Kirchheimer Bahnhof. Eine Woche werden sie im 50 Kilometer südwestlich von Paris gelegenen Rambouillet verbringen. Mit ihren Austauschpartnern haben sie bereits über Briefe, Facebook und Whats-App Kontakt aufgenommen, manche schreiben sich bereits regelmäßig. Wie aber wird es vor Ort sein? Wird die Familie sie gut aufnehmen – und ebenso bekochen?

„Isst man dort wirklich täglich Froschschenkel?“ fragt eine Schülerin besorgt. Diese mittlerweile doch etwas aus der Mode geratene französische Delikatesse wird keinem von ihnen in den nächsten Tagen begegnen, was nicht bedeutet, dass die französische Küche keine anderen Überraschungen bereithält.

Frühling in Paris: Die Schüler vom Schlossgymnasium verbringen einen Tag in Frankreichs Hauptstadt. *Foto: privat*

Neben der hübschen Gemeinde Rambouillet, deren Städtepartnerschaft mit Kirchheim sich dieses Jahr zum fünfzigsten Mal jährt, werden die deutschen Austauschschüler auch Paris per Boot erkunden, den Eiffelturm besteigen und das Märchenschloss des „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV. in Versailles besichtigen. Am Abschluss der Reise steht für die Jugendlichen ein ganz besonderer Höhepunkt: Gemeinsam mit ihren französischen Austauschpartnern werden sie einen Tag im Disneyland Paris verbringen.

Eine gute Woche später sitzen die Kirchheimer dann zufrieden im ICE, der sie von Paris nach Stuttgart zurückbringen wird. „Froschschenkel zum Frühstück?“ – Fehlanzeige. Dafür haben sie gelernt, dass man ihn Frankreich morgens aus „Schüsseln“ trinkt, Käse zum Nachtisch isst und Nudeln meist ohne Soße auf den Tisch kommen. Aber nicht nur im kulinarischen Bereich haben sie ihre Frankreichkenntnisse erweitern können: Sie haben gelernt, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und sprachliche Hürden zu überwinden. Viele Freundschaften sind entstanden, sodass die Vorfreude auf den Gegenbesuch der Franzosen im Mai groß ist: Dann wird es an ihnen sein, ihren Austauschpartnern Kirchheim, dessen Umgebung und natürlich auch die schwäbische Küche schmackhaft zu machen. *pm*

Roman Asta Scheib: Sturm in den Himmel (Folge 86)

Der hatte auch erklärt, dass Gott die Menschen in zwei Teile geteilt hat, dass es Mann und Frau oder ein Er und eine Sie sein sollten. Diese Schöpfung müsse als göttliches Werk geehrt werden, der Mann dürfe das Weibsbild nicht verachten noch ihrer spotten, umgekehrt das Weib den Mann nicht verachten.

Das hatte Martin eingeleuchtet. Noch viel besser hatte ihm der Spruch aus dem ersten Buch Mose gefallen, den der Lehrer zitiert hatte: „Als er Mann und Weib gemacht hatte, segnete er sie und sprach zu ihnen: ›Seid fruchtbar und mehret euch!‹“

Und der Lehrer erläuterte, dass Mann und Weib zusammenkommen müssen, damit sie sich mehren. „Es ist ein nötiges und natürliches Ding, dass alles, was ein Mann ist, muss ein Weib haben, und was ein Weib ist, muss einen Mann haben.“

Martin lachte und nahm Madlen in seine Arme. „Madlen, der Lehrer meint dich und mich! Er hat von uns gesprochen, nur von uns.“

Inzwischen waren sie beim Haus des Gerbers angekommen. Martin klopfte, und der Gerber kam, um die Tür zu öffnen.

„Du bist doch der Sohn von Hans Luther“, sagte er erstaunt. „Berblin schickt uns. Und das ist meine Braut“, sagte Martin und wies mit einer selbstbewussten Handbewegung auf Madlen. „Wir sind gekommen, um Walburga beizustehen.“ Das passte dem Gerber ganz und gar nicht. Doch er wagte nicht, die beiden jungen Leute wegzuschicken.

Walburga lächelte, als sie Martin sah. „Ich kenne dich ja von Kind auf“, flüsterte sie. „Du bist oft mit Berblin gekommen, und sie hat mir Kräutersud mitgebracht. Der hat mir immer geholfen.“

„Halts Maul, Alte“, schnaubte ihr Mann. „Halts Maul, sonst bist du nachher wieder erschöpft und ich kann dich bedienen.“

„Aber Ihr wisst doch, dass Eure Frau sehr krank ist“, sagte Madlen. „Ach die, die hatte jeden Tag eine neue Krankheit. Konnte nicht arbeiten. Kinder hat sie auch nicht gekriegt. Da hab ich ein schlechtes Geschäft gemacht. Dabei hätte ich genug starke gesunde Frauen kriegen können.“

Der Gerber strich sich selbstgefällig über den Bauch, dann ging er aus dem Zimmer, und man hörte ihn in der Küche rumoren und laut fluchen.

„Er lügt“, sagte Walburga schwach. „Ich war nicht immer krank. Ich hatte auch ein gesundes Kind. Einen Jungen. Ich war schon einmal verheiratet. Mit einem Berghäuer hier aus der Stadt. Er war ein braver, tüchtiger Mann. Und immer sehr gut zu mir.

Als unser Kind noch klein war, ist mein Mann verunglückt. Im Schacht. Von einem Stein erschlagen.“ Walburga erzählte weiter, dass der Gerber schon bald, als sie wegen des Todes ihrer Mutter verreisen musste, ihren kleinen Sohn ins Waisenhaus gebracht habe. Da sei das Bübchen innerhalb weniger Tage gestorben

„Seither bin ich nicht mehr gesund geworden. Nur die Berblin steht mir noch bei.“

Sie lachte bitter, ließ sich dann aber willig von Martin und Madlen waschen, salben und mit frischer Wäsche versorgen.

Als sie sich verabschiedeten, versprachen Madlen und Martin, bald wiederzukommen.

Auf dem Heimweg war Martin bedrückt. Er wusste, dass er Walburga in der nächsten Zeit nicht mehr besuchen konnte. In wenigen Wochen würde er sich nach Magdeburg aufmachen. Er musste es Madlen endlich sagen.

„Ich muss weg“, platzte es aus ihm heraus. „Die Schule wechseln. Meine Eltern wollen es so. Sie haben mich auf der Lateinschule in Magdeburg angemeldet.“

Seine Worte klangen schroff und kalt, obwohl er das keineswegs wollte. Ihm war schlecht, richtig übel, und er wagte kaum, Madlen anzusehen. Er hatte Angst.

Madlen schwieg. Ihr Gesicht war wie erloschen, und Martin glaubte ihren Zorn zu spüren. Und ihre Liebe.

Bis zum Haus der Eltern gingen sie schweigend. Martin atmete unbewusst tief durch und nahm Madlen bei der Hand. Er hatte mit einem bitteren, wütenden Ausbruch von ihr gerechnet, doch sie wandte sich lediglich um und ging durch den Keller hinüber in ihr Zimmer.Martin hoffte verzweifelt, dass jetzt nicht jede Verbindung zwischen ihnen zerrissen war. Er verstand sie gut, doch was sollte er machen. Als er sich auf sein Bett warf, kam es ihm vor wie ein Haufen von Kieselsteinen.

Fortsetzung folgt

© Hoffmann und Campe